Politik und Gesellschaft in Afrika | Politics and Society in Africa | 9

Müller | Spies | Wagner [Hrsg.]

Religion und Entwicklungszusammenarbeit

Positionen aus Politik, Praxis und Afrikaforschung

Nomos

INSTITUT FÜR AFRIKASTUDIEN

INSTITUT FÜR AFRIKASTUDIEN

Die begutachtete Reihe „Bayreuther Studien zu Politik und Gesellschaft in Afrika“ veröffentlicht Forschungsarbeiten über soziale und politische Prozesse und Strukturen in afrikanischen Gesellschaften. Die Herausgeberinnen und Herausgeber begrüßen innovative Monographien und herausgegebene Bände in englischer oder deutscher Sprache, die historische und aktuelle Transformationen in afrikanischen Ländern mit empirischem oder theoretischem Schwerpunkt diskutieren.

Die Reihe ist offen für Fallstudien und vergleichende Forschung aus den Sozialwissenschaften und verwandten akademischen Disziplinen.

Bayreuther Studien zu Politik und Gesellschaft in Afrika
Bayreuth Studies in Politics and Society in Africa

herausgegeben vom

Institut für Afrikastudien (IAS) der Universität Bayreuth
Dr. Antje Daniel
Prof. Dr. Alexander Stroh

Band 9

Sebastian Müller | Eva Spies
Heike Wagner [Hrsg.]

Religion und Entwicklungszusammenarbeit

Positionen aus Politik, Praxis und Afrikaforschung

Nomos

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Der vorliegende Band basiert auf Vorträgen und Diskussionen der Weingartener Afrikagespräche, welche jährlich als interdisziplinäre Fachtagung zu aktuellen Themen der Afrikaforschung im Tagungshaus Weingarten der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfinden.

www.akademie-rs.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7996-3 (Print)

ISBN 978-3-7489-2388-6 (ePDF)

Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis 7

Eva Spies
Religion und Entwicklung: Geschichte, Akteure, Positionen 11

I. Positionen aus der Entwicklungspraxis

Nabiela Farouq-Martius/Michael Plesch
Diesseits von Eden: Potenziale und Herausforderungen
im Themenfeld Religion und Entwicklung 39

Erwin Eder
Unser gemeinsames Haus steht in Flammen:
Entwicklungszusammenarbeit an der Schnittstelle
von Kirche und Staat zeitgemäß gestalten 53

Usama Ahmad
Humanity First 67

Sabrina Khan
Leitprinzipien und Werte zur Sicherung der Nachhaltigkeit:
Eine islamische Perspektive zur Erreichung
der UN-Nachhaltigkeitsziele 73

II. Positionen aus der Forschung

Hansjörg Dilger
Bildung, Moral und sozioreligiöse Ungleichheiten:
Christliche und islamische Schulen
im Entwicklungsmarkt Tansanias 95

Paula Schrode
Islam als Ressource für neue Beziehungen:
Repräsentationen türkischer Wohltätigkeit in Afrika 119

Sebastian Müller
Islamische FBOs in Tansania und die Rolle von Religion
in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit:
Kann man den „Faktor" Religion ausklammern? 145

III. Positionen im Gespräch

Michael Bauer/Muhammad H. M. W. Härter/
Christoph Hoffmann/Sebastian Müller
Schlaglichter der Podiumsdiskussion „Entwicklung, Werte,
Widersprüche – Zur (Un-)Vereinbarkeit von Entwicklungszielen
und religiösen Interessen" 163

Kurzbiographien der Autor:innen 175

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
AKP	Adalet ve Kalkınma Partisi/Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung
AMA	Africa Muslims Agency
BIGSAS	Bayreuth International Graduate School of African Studies
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BMMT	Bilal Muslim Mission of Tanzania
Brot für die Welt	Brot für die Welt – Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
CHS	Core Humanitarian Standard on Quality and Accountability
CSR	Corporate Social Responsibility
CSSC	Christian Social Services Commission
DAC	Development Assistance Committee
DDVE	Development Dialogue on Values and Ethics
DED	Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V.
Dhi Nureyn	Dhi Nureyn Islamic Foundation
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH
DİTİB	Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V.
Diyanet	Diyanet İşleri Başkanlığı
DMG	Deutsche Morgenländische Gesellschaft
ECOSOC	(United Nations) Economic and Social Council/ Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FBO	Faith-Based Organization/glaubensbasierte Organisation
FGM	Female Genital Mutilation
GBP	Great Britain Pound

GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
GONGO	Government-Sponsored Non-Governmental Organization/ Government-Supported Non-Governmental Organization
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Hasene	Hasene International e. V.
HF	Humanity First Deutschland e. V./Humanity First International
ICRC	International Committee of the Red Cross
iDove	Interfaith Dialogue on Violent Extremism
IGMG	Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e. V.
INEB	International Network of Engaged Buddhists/ Internationales Netzwerk Engagierter Buddhisten
INTRAC	International NGO Training and Research Centre
IOM	Internationale Organisation für Migration
IR(W)/IR(D)	Islamic Relief Worldwide/Islamic Relief Deutschland e. V.
IRTI	Islamic Research and Teaching Institute
IZAAS	Imam Zain-ul-Abadeen A.S. Medical Project
KIDO	Kagera Islamic Development Organisation
LpB-BW	Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
LGBTI	Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Intersexual Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transsexuell/Transgender, Intersexuell
MAP	Multi-Akteurs-Partnerschaft(en)
MDG(s)	Millennium Development Goal(s)/Milleniumentwicklungsziel(e)
MISEREOR	Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR e. V.
MoU	Memorandum of Understanding
NGO(s)	Non-Governmental Organization(s) =
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development/ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OFBCI	(White House) Office of Faith Based and Community Initiatives
OHCHR	Office of the High Commissioner for Human Rights
ORSAM	Ortadoğu Araştırmaları Merkezi

PaRD	International Partnership on Religion and Sustainable Development
Pew	Pew Research Center
PfP	Partnerships for the Prevention of Violence Against Women and Girls in Southern Africa
PVE	Prevention of Violent Extremism
SDG(s)	Sustainable Development Goal(s)/Ziele(e) für nachhaltige Entwicklung
SFB	Sonderforschungsbereich
SUV	Sport Utility Vehicle
TCDO	Tanzania Charitable and Development Organisation
TDV	Türkiye Diyanet Vakfı
TIF	The Islamic Foundation
TİKA	Türk İşbirliği ve Koordinasyon Ajansı Başkanlığı/ Türkisches Präsidium für Internationale Kooperation und Koordination
TMV	Türkiye Maarif Vakfı/Bildungs-Stiftung der Türkei
TRT	Türkiye Radyo Televizyon
UK	United Kingdom
UN	United Nations/Vereinte Nationen
UN-DPI	United Nations Department of Public Information
UN-IATF	United Nations Interagency Task Force on Religion and Sustainable Development
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNDAP	United Nations Development Assistance Plan
UNDP	United Nations Development Programme
UNECA	United Nations Economic Commission for Africa
UNFPA	United Nations Population Fund
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNICEF	United Nations Children's Fund/ Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
UNOCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
US(A)	United States (of America)
USAID	United States Agency for International Development
WFDD	World Faiths Development Dialogue
WHO	World Health Organization
WWF	World Wide Fund For Nature
ZamStats	Zambia Statistics Agency

Religion und Entwicklung: Geschichte, Akteure, Positionen*

Eva Spies

„Muslime und Christen – die besseren Entwickler Afrikas? Zur Rolle von Religion in der Entwicklungszusammenarbeit“. Das war der Titel der Weingartener Afrikagespräche 2019 mit dem wir die Teilnehmer:innen herausfordern wollten, Position zu den entwicklungspolitischen Bemühungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu beziehen, Religion und religiöse Akteure stärker in die Arbeit an den nachhaltigen Entwicklungszielen einzubinden. Es ist nicht sicher, ob und wie diese entwicklungspolitische ‚Religions-Initiative‘ nach den Bundestagswahlen im Herbst 2021 fortbesteht. Doch die Zusammenhänge von Religion und Entwicklung sind aus Sicht der Herausgeber:innen und Autor:innen dieses Sammelbandes ein Thema sowohl mit historischer Tiefe als auch mit Zukunft.

Vor diesem Hintergrund wird die Einleitung zuerst die Weingartener Afrikagespräche vorstellen und das Thema der Tagung im Jahr 2019 skizzieren, auf der dieser Sammelband beruht. In einem zweiten Teil sollen das Thema und die Debatte um die Schnittstellen von Religion und Entwicklung dann hergeleitet und eingeordnet werden. Es wird gezeigt, dass religiöse Positionen bereits in der christlichen Mission des 19. Jahrhunderts aufs engste mit Fragen der ‚Entwicklung‘ verflochten waren und wie in der Entwicklungspraxis nach 1945, also seit dem offiziellen Beginn der internationalen Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit, religiöse Zusammenhänge zunächst nur eine untergeordnete Rolle spielten, bis das Thema Ende der 1990er Jahre von großen Entwicklungsagenturen forciert wurde. Im dritten Teil stellt sich schließlich die Frage, wie heute Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft das Verhältnis von Religion und Entwicklung definieren und es durch ihre Praktiken immer wieder neu konstruieren. Anhand der Beiträge zu diesem Band werden

* Die Forschung, die diesem Beitrag zugrunde liegt, wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder – EXC 2052/1 – 390713894 – *Africa Multiple: Reconfiguring African Studies*.

hier die Positionen der unterschiedlichen Akteursgruppen vorgestellt und auf diese Weise auch Herangehensweisen an das Themenfeld exemplarisch aufgezeigt.

Zentrales Anliegen dieser Einleitung ist es, aktuelle entwicklungspolitische Initiativen und praktische Maßnahmen auch historisch einzuordnen. Für viele Gesellschaften, die heute Adressaten von Entwicklungsmaßnahmen sind, sind koloniale Debatten um Zivilisierung und Modernisierung Teil der Erinnerung an und des Verständnisses von „Entwicklung" – ebenso wie Erinnerungen an paternalistische Hilfe oder die Erfahrung gescheiterter Projekte, also Erfahrungen und Erinnerungen, die Entwicklungsakteure aus dem globalen Norden selten teilen. Nur wenn man auch diese Geschichten und Erfahrungen anerkennt, kann man die anhaltende Kritik am Entwicklungsparadigma, an der Kolonialität auch dieses Wissenssystems, und den Ruf nach Alternativen zu dem, was als „internationale Entwicklung" bekannt ist, nachvollziehen. Erst dann kann man produktiv nach Lösungen suchen, in denen andere Epistemologien und somit alternative Modelle der Transformation, eventuell auch religiöse, ernst genommen werden (vgl. Ndlovu-Gatsheni 2018; Spies/Schrode 2021).

1. Die Afrikagespräche 2019

Seit 2015 organisieren die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Institut für Afrikastudien der Universität Bayreuth die Weingartener Afrikagespräche gemeinsam.[1] Die grundlegende Idee dieser Tagungsreihe ist es, aktuelle Themen mit Afrikabezug aus wissenschaftlicher wie „angewandter" Perspektive vor- und zur Diskussion zu stellen. Teilnehmer:innen der Afrikagespräche sind interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Personen, die sich beruflich mit dem ausgewählten Thema befassen oder befassen wollen. Die Afrikagespräche 2019 hatten das Ziel, Schnittstellen von Religion und Entwicklungskooperation aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Dieses Thema wurde gewählt, zum einen, weil es Inhalte aktueller deutscher Entwicklungspolitik ebenso aufgreift wie gesellschaftliche Fragen auf dem afrikanischen Kontinent, und zum anderen, weil es einen aktuellen Forschungsschwerpunkt an der Universität Bayreuth und ihrer afrikanischen Kooperationspartner spiegelt.

1 Initiiert wurden die Gespräche bereits 2008 durch Antje Daniel und Franziska Stehnken.

Seit ungefähr zwei Jahrzehnten diskutieren nationale und internationale Entwicklungsagenturen, Vertreter:innen von Religionsgemeinschaften und Wissenschaftler:innen, wie man religiöse Gruppen, zentrale religiöse Autoritäten, aber auch abstrakte religiöse Werte und Vorstellungen stärker in Prozesse der Entwicklungskooperation einbinden kann, was man sich davon erhofft und welchen Herausforderungen man dabei begegnet. Unter der Leitung von Minister Gerd Müller hat auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seit 2014 betont, „[…] das positive Potential der Religionen für nachhaltige Entwicklung und Frieden" (BMZ 2016a: 8) besser einbeziehen zu wollen, und insgesamt hervorgehoben, dass die eigene Arbeit „wertebasiert" (BMZ 2016b) sei. In diesem Sinne wurden zahlreiche Initiativen ergriffen, neue internationale Partnerschaften beispielsweise im Rahmen der *International Partnership on Religion and Sustainable Development* (PaRD)[2] initiiert, das Sektorprogramm „Religion und Entwicklung" der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) entwickelt und wissenschaftliche Forschungen zum Faktor „Religion" in der Entwicklung gefördert (vgl. zu diesen Maßnahmen Farouq-Martius/Plesch im vorliegenden Band). In diesem Zusammenhang stellen sich die Fragen, was denn eigentlich mit dem „Potential der Religionen" gemeint ist, wer „religiöse Akteure" sind und inwieweit sich deren Engagement für Veränderung oder Entwicklung mit demjenigen des BMZ vereinbaren lässt. Soll die Einbeziehung von „Religion" eher die Wirksamkeit und Effizienz der bereits bekannten Maßnahmen erhöhen, indem diese beispielsweise religions- oder kultursensibler geplant und auf breiterer zivilgesellschaftlicher Basis umgesetzt werden? Oder soll „Entwicklung" im Lichte dekolonialer Kritik radikal neu gedacht werden und sollen bisherige – als säkular verstandene – Politiken und Zugänge eventuell sogar umgearbeitet und neu ausgerichtet werden (vgl. Matthews 2018)?

Für die Organisator:innen der Weingartener Afrikagespräche 2019 war das Engagement des BMZ für „wertebasierte Entwicklungspolitik" (BMZ 2016a: 5) und die Einbindung religiöser Akteure, die wissenschaftliche Diskussion darüber sowie die anhaltende Kritik an Entwicklungspolitik und -kooperation im Allgemeinen Anlass, Entwicklungspraktiker und Wissenschaftler:innen ins Gespräch zu bringen und die in religiöse Akteure und ‚ihre Religion' gesetzten Hoffnungen unter die Lupe zu nehmen. Mit dem

2 Zu PaRD siehe auch https://www.partner-religion-development.org/ (Zugriff: 21.07.2021).

Begriff „religiöse Akteure“ werden hier zum einen religiös orientierte oder markierte Personen, Organisationen oder Gruppen bezeichnet, die in den unterschiedlichen Einsatzgebieten internationaler Entwicklungskooperation vor Ort sind und als Partner vor Ort fungieren können (eine christliche Kirchengemeinde, ein Imam oder eine lokale, religiös orientierte Initiative oder Nichtregierungsorganisation). Zum anderen verweist der Begriff auch auf größere Institutionen wie die christlichen Kirchen oder nationale und internationale Entwicklungs- und Wohltätigkeitsorganisationen, die sich in ihrem Handeln auf die eine oder andere Art auf Religion beziehen und entweder als Geber oder Durchführer von Maßnahmen in der Entwicklungspraxis auftreten. Zivilgesellschaftliche Organisationen mit Religionsbezug werden in der Literatur oft sehr allgemein glaubensbasierte Organisationen, *Faith-Based Organizations* (FBOs), bisweilen auch religionsbezogene Organisationen bzw. religionsbezogene Nichtregierungsorganisationen genannt.[3] Gemeint sind damit meist Organisationen, die sich in ihren Hilfs- und Entwicklungsaktivitäten, Arbeitsprinzipien und Zielen oder in ihren Organisationsstrukturen auf eine religiöse Tradition, deren Texte, Symbole, Praktiken oder auf deren Institutionen und Finanzierungsformen beziehen. Während Minister Gerd Müller eher eine Perspektive vertritt, nach der bereits feststeht, dass religiöse Akteure im Globalen Süden gesellschaftlich anerkannte zentrale Werteträger sind, kreist die wissenschaftliche Forschung zur Schnittstelle von Religion und Entwicklung eher um die Frage, was denn eigentlich religiös an religiösen Organisationen ist und in welchen Kontexten ihr Religionsbezug welche Rolle spielt. In Bezug auf spezifische Kontexte wird daher zunächst gefragt, welche gesellschaftlichen Kräfte sich heute wie an Projekten gesellschaftlicher Transformation beteiligen möchten, welche Akteure als kompetent gelten und wer schließlich als dazu berechtigt gilt, Lebensverhältnisse zu verändern. Vor allem aber werden auch die Machtimplikationen dieser sozialen Aushandlungsfragen thematisiert: Was geschieht, wenn die Lösungsansätze, Gesellschafts- und Zukunftsentwürfe der diversen Akteure unvereinbar scheinen? Führt die

3 Die Begriffe *faith* und *faith-based organization* sind in der Literatur zum Thema „Religion und Entwicklung“ noch immer gängig, sie werden aber häufig auch kritisiert: zum einen, weil letztlich jede Organisation *faith-based* sei, die sich auf Ideen, Werte oder Normen bezieht (Fountain/Petersen 2018: 404), zum anderen, weil *faith* oft eng mit einem christlichen, häufig evangelikalen Verständnis verbunden ist und als die authentische religiöse Erfahrung unterschieden wird von „Religion“ im Sinne einer institutionalisierten ideologischen Rahmung. Siehe auch den Beitrag Müller im vorliegenden Band zur Problematik der Kategorie FBO in spezifischen Kontexten.

Einbindung von unterschiedlichen Gruppen, Vorstellungen und Handlungsweisen zu mehr Erfolg bei der Realisierung der angestrebten Veränderungen oder nur zu neuen Grenzziehungen und Formen der Hierarchisierung und Exklusion?

Vor dem Hintergrund dieser Fragen und der expliziten Strategie des BMZ (von 2014 bis 2021) haben wir zu den Afrikagesprächen 2019 neben Entwicklungspolitikern *(Hoffmann)*, Vertretern des BMZ und der GIZ *(Farouq-Martius/Plesch)* und dem Vorstand der weltanschaulichen, nichtreligiösen *Humanistischen Vereinigung (Bauer)* auch Vertreter:innen solcher Organisationen eingeladen, die oft als *faith-based* eingeordnet werden: *Islamic Relief Deutschland (Khan)*, *HORIZONT3000*, Österreich *(Eder)*, *Humanity First Deutschland (Ahmad)* und *Brot für die Welt*. Sie sind (außer *Brot für die Welt*) alle auch in diesem Band vertreten und unserer Bitte nachgekommen, ihre Organisation vorzustellen und der Frage nachzugehen, inwieweit sich ihre Organisation als „religiöse Organisation" versteht und wie sie das rezente Interesse der Entwicklungspolitik an „Religion" einschätzen. Um dieses Interesse besser zu verstehen und die konkreten Maßnahmen kennenzulernen, erläutern Vertreter:innen von BMZ und GIZ zuerst die entwicklungspolitischen Überlegungen und Aktivitäten der deutschen staatlichen Entwicklungskooperation, bevor die Organisationen vorgestellt werden.

Daran schließen sich drei Beiträge an, die sich auf Grundlage empirischer Forschung aus entwicklungssoziologischer, ethnologischer und religionswissenschaftlicher Perspektive mit christlichen und muslimischen Akteuren und ihren Bemühungen um soziale Transformation und/oder Entwicklung in unterschiedlichen afrikanischen Kontexten befassen. Sie zeigen den Facettenreichtum religionsbezogener Projekte gesellschaftlicher Transformation und damit auch die Vielfalt der Positionen, Interessen und Herangehensweisen im Hinblick auf das, was man Entwicklung oder Veränderungsprozesse nennen könnte (vgl. *Dilger*, *Müller*, *Schrode*).

Der Band schließt mit einer Zusammenstellung unterschiedlicher Positionen, die während der Podiumsdiskussion der Tagung formuliert wurden. Hier sind auch Stimmen zu hören, die den Ansatz des BMZ kritisieren und die auch die Problematik der Einordnung einer Entwicklungsorganisation als religiöse Organisation thematisieren (*Bauer*, *Härter*, *Hoffmann*, *Müller*).

Die Grundidee für die deutschsprachige Tagung und den daraus hervorgegangenen Tagungsband ist nicht nur, durch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Entwicklungspraxis ein Spektrum an unter-

schiedlichen Perspektiven, Fragen und Interessen hinsichtlich der „Religionsorientierung“ in der Entwicklungspolitik abzubilden und darüber in Austausch zu treten, sondern auch, Wissen aus diesen unterschiedlichen Bereichen zusammenzuführen und im Idealfall zu bündeln. Denn die Bündelung unterschiedlicher Wissensformen und Formen der Wissensproduktion scheint ertragreicher als die Entscheidung für eine Form, die dann meist mit dem Ausschluss einer anderen einhergeht. In dem Zusammenhang fällt auf, dass in diesem Band weibliche Stimmen unterrepräsentiert sind und solche vom afrikanischen Kontinent ganz fehlen. Das hat vor allem mit organisatorischen Herausforderungen zu tun, mit dem deutschsprachigen Format der Weingartener Afrikagespräche, wie auch mit dem Fokus der Konferenz auf die deutsche entwicklungspolitische Initiative, die Partnerschaft mit religiösen Akteuren zu fördern. Ein Mangel ist es dennoch. Ein Blick allein auf die wissenschaftliche Debatte um „Entwicklung“ im Allgemeinen und um die Einbeziehung von „Religion“ im Besonderen zeigt, dass afrikanische Autor:innen vielstimmig den Diskurs mitgestalten und Positionen formulieren, die auch in deutschsprachigen Diskussionen gehört werden müssen.

2. Zur Schnittstelle von Religion und Entwicklung

Im Folgenden möchte ich skizzieren, welche Bezüge zwischen religiösen Akteuren und Entwicklungsbemühungen sich schon vor der Initiative des BMZ in der jüngeren Geschichte finden kann. Dabei geht es mir nicht darum, darzustellen, ob unterschiedliche religiöse Traditionen (wie Christentum oder Islam) Konzepte und Praktiken von Entwicklung, Wohlfahrt oder Armutsreduktion kennen und wie diese für die Verfolgung von Entwicklungszielen einsetzbar wären. Vielmehr möchte ich eine Geschichte des Nexus von Entwicklung und Religion in Bezug auf Afrika aus meiner Perspektive als europäische Religionswissenschaftlerin umreißen, indem ich Schlaglichter auf das Verhältnis zwischen europäisch und US-amerikanisch geprägten Bemühungen um „Entwicklung“ und „Religion“ werfe. Grundlage dafür ist, weder Religion noch Entwicklung als „an sich“ existierende, überzeitliche Realitäten zu verstehen, die man einfach nur aufeinander beziehen müsste. Eher handelt es sich um zwei hochkomplexe Begriffe, die je nach Akteuren, historischen Kontexten, Interessen- und Machtposition unterschiedlich gefasst werden/wurden und denen unterschiedliche Faktizität als realweltlichen Phänomenen zugeschrieben wird. In diesem Sinne sind Religion und Entwicklung immer nur das, was Men-

schen daraus machen. Ihre Handlungen, Vorstellungen und Interaktionen definieren das, was unter Entwicklung, Religion oder konkreter Islam, Christentum usw. verstanden wird und was nicht. Dabei sind nicht alle Menschen immer gleichermaßen und gleichberechtigt an Definitions-, Markierungs- und Differenzierungspraktiken beteiligt. Oft dominiert in einem spezifischen Kontext eine Sicht, ein Diskurs, eine Macht-Wissen-Konstellation, die/der dann nur schwer oder nur aus der historischen Distanz kritisch hinterfragt werden kann.

Beschreibungen, die sich mit der Entstehung des Themen- und Forschungsfeldes „Religion und Entwicklung" befassen, beginnen üblicherweise mit dem Jahr 1998, als der damalige Präsident der Weltbank, James D. Wolfensohn, und der damalige Erzbischof von Canterbury, George Carey, übereinkamen, dass Religion und religiöse Akteure (*faith organizations* und *faith leaders*) eine größere Rolle in den Entwicklungspolitiken und der internationalen Entwicklungskooperation spielen sollten und den *World Faiths Development Dialogue* ins Leben riefen (siehe WFDD 2009).[4] Sie haben damit die Verbindung von Religion, Werten und Entwicklung zu Beginn der 2000er Jahre nicht nur auf die Agenda internationaler Entwicklungsorganisationen gesetzt, sondern auch zahlreiche Forschungen zum Themenfeld „Religion und Entwicklung" inspiriert. Der dabei verwendete Begriff „Dialog" ebenso wie nachfolgende Publikationen der Weltbank (Marshall/Keough 2004; Marshall/van Saanen 2007) und auch wissenschaftliche Forschungen machen deutlich, dass „Entwicklung" meist als rein säkulares Politik- und Handlungsfeld betrachtet wird, das seit 1945 existiert und sich getrennt von religiösen Handlungsfeldern entwickelt und etabliert habe, weshalb die neue Initiative nun helfen solle, Brücken zwischen säkularen und religiösen Welten zu bauen (vgl. Clarke 2013; Haynes 2007).

4 Die Weltbankgruppe installierte außerdem das „Office of Faiths", später „Development Dialogue on Values and Ethics (DDVE)" genannt, das die Schnittstelle von Religion bzw. *faith* und Entwicklung bearbeiten soll. Nach dem Ausscheiden von Wolfensohn im Jahr 2005 reduzierte sich das Engagement der Weltbank mit Blick auf religiöse Akteure zunächst, wurde dann aber, auch im Austausch mit der deutschen Bundesregierung, mit der Einrichtung des *Faith Initiatives Team* und der Zusammenarbeit mit der 2010 gegründeten *Interagency Task Force on Religion and Sustainable Development* der Vereinten Nationen wieder verstärkt (World Bank o. J.; UN-IATF 2021).

Koloniale Kontexte

Man kann die Geschichte der Schnittstellen von „Religion“ und „Entwicklung“ aber auch anders betrachten, insbesondere wenn es um europäische Bemühungen geht, Transformationen auf dem afrikanischen Kontinent zu bewirken (siehe auch Haustein 2021; Haustein/Tomalin 2018). Es gibt einige wissenschaftliche Arbeiten, die die engen Verflechtungen zwischen christlicher Mission auf dem afrikanischen Kontinent seit Ende des 18. Jahrhunderts und den Bestrebungen zur sogenannten „Zivilisierung“ der Afrikaner:innen herausarbeiten (Comaroff 1986; Haustein 2017, 2021). Sie machen dabei zum einen die Verflechtung zwischen christlichen Praktiken und Entwicklungsgedanken deutlich und zum anderen, dass sich das „Religiöse“ und das „Säkulare“ so einfach nicht trennen lassen. Viele Autor:innen sehen in der christlichen Mission des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht nur die Wurzeln oder zumindest Vorläufer dessen, was sich später zum Handlungsfeld Entwicklungskooperation herausbildete, sondern zeigen auch, dass das Ziel, gesellschaftliche und ökonomische Veränderung zu bewirken, mit den Idealen und der praktischen Arbeit religiöser Akteure – hier den europäischen Missionaren – eng verknüpft war. Die sogenannte „Zivilisierungsmission“ des 19. Jahrhunderts war aber nicht nur ein Projekt von Missionswerken und -orden, sondern auch ein politisches und vor allem ökonomisches Projekt des europäischen Kolonialismus. Missionierung und Kolonisierung werden daher oft als die zwei Seiten einer Medaille betrachtet. So schreiben die Ethnolog:innen Jean und John Comaroff, dass die Arbeit der Missionare nicht nur dem Kolonialismus Vorschub geleistet habe, sie hätte, wie sie dies bezeichnen, zu einer „Kolonisierung des Bewusstseins“ beigetragen (Comaroff 1992): Missionarische Ideale von effizienter, ergebnisorientierter Arbeit, ökonomischem Erfolg, Hygiene, „angemessenen“ Geschlechterrollen, Bildung und Gesundheit – Themen also, die heute noch für das Entwicklungsdenken zentral sind – seien den Menschen über Missionsarbeit subtil vermittelt worden, beispielsweise in Schulen, über die Einführung spezifischer Technologien und Formen der Arbeitsteilung, über Kleidungsvorschriften oder Krankenstationen (Comaroff 1986). Die enge Verflechtung christlicher und ökonomischer Überlegungen zeigt auch der Religionswissenschaftler Jörg Haustein in seinen Arbeiten. Indem er die Verknüpfung des christlichen Geschichts- und Missionsverständnisses mit dem Projekt Zivilisierung oder Entwicklung herausarbeitet, verdeutlicht er, dass eine klare Unterscheidung von säkular/religiös unmöglich ist. Er schließt daraus, dass die christliche „Zivilisierungsmission“ das zentrale Entwicklungsschema auch der Kolonisatoren